



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

69 (11.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88700)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2324.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Erlaubnis 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.
Zusätze:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklam-Zeile . . . 00
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 816.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Garm, für den Inhalt und prov. Teil
Graf Müller, für Theater, Kunst u. Feuilleton
Eberhard Buchner, für den Anzeigen-Teil
Karl Apfel, Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Garm'schen Buch-
druckerei (alte Mannheimer
Topographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
Jährlich in Mannheim.

Nr. 69.

Montag, 11. Februar 1901.

(Mittagblatt.)

Ein englisches Urtheil über die deutsche Flotte.

Der bekannte Autor vieler das englische und fremde Marinewesen betreffenden Werke und Verfasser unzähliger entsprechender Zeitungsartikel, Mr. H. W. Wilson, eröffnet unter dem Titel: „Unter der deutschen Flagge“ in der „Daily Mail“ eine Serie von Leitartikeln, in denen er seinen Landsleuten die Vorzüge der deutschen Flotte und die in der englischen Marine herrschenden Mängel klargestellt will. Herr Wilson konstatiert, daß er glücklich genug gewesen sei, durch die persönliche, gültige Vermittlung des Prinzen Heinrich von Preußen fast einen ganzen Tag auf S. M. S. „Hagen“ verbringen zu dürfen, um dort gewisse Beobachtungen anstellen zu können, die es werth seien, von England gekannt zu sein und studiert zu werden. „Hagen“ ist verhältnißmäßig nur ein kleines Schiff und bereits älteren Datums, aber er ist im vergangenen Jahre vollständig rekonstruiert und um 27 Fuß verlängert worden, und somit thatsächlich doch ein ganz modernes Fahrzeug. Die gleiche Verbesserung soll jetzt mit den sieben Schiffschiffen des „Hagen“ vorgenommen werden, — und hierbei bietet sich der erste große Gegensatz zwischen der deutschen und der britischen Marine. In der deutschen Flotte bleiben durchweg in demselben Zustande und der gleichen Verfassung worin sie sich bei ihrer ersten Indienststellung befanden. Die Folge davon ist denn auch, daß bei der zu Ehren unserer todtmüthigen hatigenen Kriegsschiffe anwesend waren, welche im Gegensatz für eine Seeschlacht vollständig unbrauchbar sind. In Deutschland ist es anders, — da gestattet man keine veralteten Ausrüstungen, Maschinen und Ressel etc., sondern man rekonstruiert alte Schiffe und baut inzwischen neue.

Wer die Flottenparade bei Spithead gesehen hat, muß unfehlbar durch den trafen Unterschied in der Erscheinung der deutschen und der englischen Schiffe überrascht worden sein. Die deutschen Panzer sind durchweg in schiefgrauer Farbe gemalt und zwar von der Wasserlinie bis zur Mastspitze, und am ganzen Fahrzeug ist nichts sichtbar, was glänzt oder schimmert. Die britischen Schiffe zeigen roth an der Wasserlinie, dann einen weißen Streifen, dann tiefes Schwarz und wieder weiß, und schließlich gelbe Schornsteine und Masten. Das sieht prachtvoll aus, aber es ist entschieden ganz unpraktisch, denn diese schönen Farben mochen aus dem Schiffe eine brillante Scheibe selbst auf größere Entfernungen, und es würde einfach Wahnsinn sein, derartig bemalte Panzer in's Gefecht zu senden. Die Folge ist, daß unsere Flotte am Vorabend des Krieges Hals über Kopf „umgemalt“ werden muß, was natürlich unserer alten bewährten Theorie entspricht, immer Alles bis zum letzten Moment hinauszuschieben. Dazu kommt noch, daß unsere Admiralität den Schiffskommandanten so außerordentlich geringe finanzielle Zugeständnisse für Farben etc. macht, daß es häufig genug persönliche pekuniäre Opfer der betreffenden Offiziere erfordert, um ihre Schiffe anständig „in Anstrich“ zu halten. Es ist thatsächlich so weit gekommen bei uns, daß ein Kapitän, der nicht bereit oder nicht in der Lage ist, sich mit Privatauslagen für das äußere Kleid und den inneren Schmuck seines Schiffes halb zu ruiniren, wenig oder keine Aussicht auf weitere Beförderung hat. Traurig, aber wahr. — In der deutschen Marine ist alles dieses anders, und die Kommandanten kommen wegen des Anstriches ihrer Schiffe nicht in Verlegenheit. — Und wie sauber, smart und „businesslike“ sehen die deutschen Panzer aus, trotz der Ab-

wesenheit aller polirten und glänzenden Metalltheile. Dieser Praxis unserer Väter entspricht es natürlich auch, daß n u h l o s e Ausgaben für die äußere Erscheinung der Schiffe mit spartanischer Strenge unterbrückt werden. Man sieht eben nur auf praktische Gesetzmäßigkeit und kennt keine andern Rücksichten. Wenn natürlich Repräsentationszwecke es verlangen, so haben die Deutschen ebenfalls Vorsorge getroffen. Des Kaisers Yacht, die „Hohenollern“, stellte das Schiff unseres Königs, die „Victoria and Albert“ vollständig in den Schatten. Angesichts ihrer superben Erscheinung und ihrer ganzen brillanten Instandhaltung mußte man sich wirklich fragen, wie es kommt, daß unser König auch nicht ein annähernd so lichtiges und schönes Schiff zu seiner Verfügung hat. Es wird zwar seit einigen Jahren an einer neuen königlichen Yacht für unsere Herrscherfamilie herumkonstruiert und gebaut, aber dieses Unglückschiff ist noch lange nicht fertig, und Alle, die es kennen, schütteln das Haupt und schweigen.

So vernünftig wie die Deutschen in äußeren Sachen sind, so praktisch sind sie in der inneren Einrichtung ihrer Schiffe, und ohne jede Uebertreibung behaupte ich, daß z. B. der „Hagen“ in Allem, was den Comfort der Offiziere und Mannschaften anbetrifft, jedem Schiffe der englischen Flotte um Jahre voraus ist. In jeder Kabine und in jedem Theile des Schiffes gibt es vorzügliche Dampfheizanlagen, die das Innere des Schiffes im Winter stets angenehm warm halten. Unsere armen Blaujacken müssen augenblicklich in der eisigen Kälte des chinesischen Meeres halb todfrisieren, nur weil unsere Kriegsschiffe eine solche einfache und unbedingt notwendige Einrichtung nicht kennen. An Bord der deutschen Panzer gibt es sogar Badezimmer für die Offiziere und Deckoffiziere, — eine Einrichtung, deren sich auch nicht ein englisches Schiff rühmen kann. Ferner findet man kaum ein Stückchen Holz an Bord der deutschen Fahrzeuge, was bekanntlich im Gefecht die beste Sicherheit gegen Feuer und Verletzungen durch Splitter bietet, und trotzdem sind die Kabinen komfortabler und hübscher eingerichtet als wir es in unserer Flotte finden. Auf den Verdeckt liegt Linoleum direkt auf den Stahlplatten, während bei uns auch nicht ein einziges Schiff erlischt, das nicht ein hölzernes Oberdeck und eine ganze Menge von Holztheilen in seiner inneren Einrichtung hätte.

Was die Nahrung der Mannschaft anbetrifft, so müssen unsere Matrosen auf See sich mit altem Brod oder mit harten unverständlichen Biskuites begnügen, und dies ist ein prachtvolles Beispiel unserer echt britischen ultra-konserativen Gesinnung. Es würde natürlich nicht schwer sein, eine Bäckerei an Bord einzurichten und, wie es die Deutschen thun, regelmäßig frisches Brod für die Mannschaft zu beschaffen, aber weil dieses zu Nelson's Zeiten nicht angebracht schien, so — essen unsere Seeleute auch heute noch uralt Biskuites. — Ich habe selbst das Mittagessen der deutschen Matrosen versucht und eine reguläre Portion davon vertilgt. Es gab gedämpftes Fleisch, Kartoffeln und Bohnen und Schmede ausgezeichnet; besser und appetitlicher war es als Alles, was auf unseren Kriegsschiffen gewöhnlich für die Leute getocht wird. Außerdem hat der deutsche Matrose eine viel größere Abwechslung in seinen Mahlzeiten, als unsere hochwürdige Admiralität nach uraltem Brauche den britischen Theerjacks bietet, und so ist es leider Thatsache, daß der deutsche Matrose bedeutend besser genährt wird, als der unfrige, der zwar auch g e n u bekommt, aber seine Reglement-Mahlzeiten nicht mit dem Appetit essen kann, wie es sein deutscher Kamerad thut. In Disziplin, Sauberkeit und Brauchbarkeit kann der deutsche

Matrose schwerlich übertroffen werden und körperlich bietet er durchweg das Bild eines kerngehenden, lebensfrohen und gutmüthigen jungen Mannes.

Das Weingeß im Reichstag.

Noch mehr als am Freitag konnte am Samstag auf den Reichstag der Ausdruck „Weinparlament“ angewandt werden. Aus der Zahl der Redner, die sich hatten vormerken lassen, burste sich ein herzstärkender Schluß auf die Verbreitung des Weinbaus in unserem Vaterlande ziehen lassen. Allerdings gibt es auch hier einen Widerstreit der Interessen zwischen den Weinbauern verschiedener „Größe“, den Produzenten, den Händlern und den Konsumenten. Im Vordergrund der Diskussion standen wieder die vorgeschlagenen Kontrollmaßregeln. Ein besonderes Interesse erregten die Ausführungen des nationalliberalen Abg. Dr. Deinhard. Bei gutem Willen, so meinte dieser vorzügliche Sachverständige, könne aus der Vorlage etwas Brauchbares gemacht werden. Man werde aber nicht Alles auf einmal erreichen können, sondern langsam vorgehen müssen. Die Kontrolle sei im Interesse des Handels wie der Produktion notwendig. Das Verbot des Kunstweins sei absolut notwendig; es müsse so eingerichtet werden, daß es dem Konsumenten nicht schade. In der Kommission werde man sich darüber schlüssig zu machen haben, wer als Sachverständiger für die Kontrolle zuzuziehen sei. Jedenfalls dürfe sie nicht lediglich vom Sendarmen ausgeübt werden, denn so kunstverfänglich dieser auch sei, als Weinverfänger könne er nicht ohne Weiteres gelten. Beim Abschluß der Handelsverträge müsse der Verschmitt von Rothwein mit Weißwein möglichst beschränkt, jedenfalls nicht durch eine Prämie noch unterstützt werden. Nachdem der Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky festgestellt hatte, daß die Weinschätzungen fast ausschließlich mit den kleinen und billigen Weinen vorgenommen würden und daß sie sich auf die theuren Qualitätsweine nicht bezügen und von seiner Seite eine Ausruf über den Verschmitt bei der Verabreichung des Sektars für angezeigt erklärt worden war, legte der Abg. Herr Heyl zu Berlin seinen Standpunkt dahin dar, daß reiner Naturwein auch nicht verschmitt sein dürfe, wenn er absolut rein sein solle. Seiner Verwunderung darüber, daß von sozialdemokratischer Seite gegen das Verbot des Kunstweins angekämpft werde, gab der Redner durch die Frage Ausdruck, ob man etwa damit den Arbeitern zu nützen glaube? Er persönlich sei gegen die Kellerkontrolle und begreife nicht, wie so viele Abgeordnete sich so leicht auf dieselbe einlassen wollten. In Heffen sei f. B. der Sturm gegen die Kontrolle so heftig gewesen, daß man lieber die Weinsteuer einführt. Auch im Reich werde man mit der Kontrolle traurige Erfahrungen machen. Dem Verschmitt mit italienischen Weinen müsse möglichst gesteuert werden. Auch bezeichnete der Redner es als wünschenswerth, wenn auf die Förderung der Winger, den Zuderzucker nur bis zu einem gewissen Termin, also nur während der Ernte zu gestatten, eingegangen werden könnte. Die Wähler in seinem Wahlkreis Worms hielten das Gesetz für nützlich, die Kontrolle für schädlich. — Nachdem alle Weinbau- und Weinproduzentenkreise im deutschen Vaterlande zum Worte gekommen waren, erfolgte Schluß der Diskussion und die Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Heute soll mit der Spezialberatung des Etats fortgefahren werden.

„Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

48)

(Fortsetzung.)

Sin und wieder schien die alte Zuneigung in Valeska wieder zu erwachen, aber Miras Vertrauen war erschüttert. Einmal gewektes Mißtrauen ist schwer wieder zu beseitigen, es ist wie die Wasserpest, die Alles überzieht und verbündelt und nicht auszurotten ist.

„Wir haben uns lange nicht im Walde getroffen“, hatte Sobitten gesagt, als er die Damen an den Wagen geleitete, der sie nach Lenzhoff bringen sollte. Sie hatten mit verschiedenen Herren bei ihm gespeist, und Miras Schweigsamkeit und gebücktes Wesen waren ihm aufgefallen. „Bist Du gar nicht mehr spazieren?“

Doch, sie wollte ihn gern an den alten Eichen treffen, erwiderte sie, und Sobitten sah, daß ihr der Gedanke Freude machte. Sie sah schon auf der Moosbank, als er hintan.

„Ich könnte mich in die Zeit meiner lange verschwundenen Jugend zurück träumen, weil mir eine junge, schöne Dame ein Stelldichein gibt“, scherzte er. „Aber ich könnte Dein Großvater sein, und als solchen müßt Du mich auch heute betrachten.“ Mira lächelte, aber zugleich füllten sich ihre Augen mit Thränen. „Erzähle mir, was Dich bedrückt; ich sah Dir gestern an, daß Du unglücklich bist. Vertraue mir, vielleicht kann ich Dir helfen.“

„Mir kann Niemand helfen“, sagte Mira unsäglich traurig. „Mein Kind, ich habe nie nach Deinen Erlebnissen gefragt; aber wenn Du Vertrauen zu mir hast, so erzähle mir davon. Laß mich wissen, was über Deine junge Seele dahingegangen ist und Dir die Jugend verdirrt, Dein Herz verbittert hat!“ bat

Sobitten und sah sie Hand mit zarter, liebender Bewegung. „Was ist es?“

„Daß ich so unendlich glücklich war und mein Glück nicht zu halten vermochte!“ schluchzte Mira auf. „Ich mache Niemandem einen Vorwurf, es war ein Verthum, aber er hat mein Herz gebrochen.“

Sobitten streichelte sanft ihre Hand und sah sie erwartungsvoll an, aber er sagte nichts, ihr Vertrauen sollte ganz freiwillig sein. Und Mira sprach noch einmal von ihrer Leidenschaft, sie erzählte dem alten Freunde die Geschichte ihrer kurzen Ehe. Sie schonte sich nicht, aber sie konnte Salvo nicht entschuldigen, wenigstens sie es versuchte.

Ueberrascht hörte Sobitten zu. Er hatte Anderes erwartet und fand in der That nichts, um Valeska einen Vorwurf zu machen. Hatte er sich durch sein Vorurtheil zur Ungerechtigkeit verleiten lassen? „So bleib Dir also nichts als die schwache Genugthuung, Deinen Gemahl verachten zu können und ihn zu vergessen!“

Mit klügenden Augen und gerötheten Wangen sprang Mira auf und wich einen Schritt vor Sobitten zurück. „Onkel Gerold, wie kannst Du so reden! Ich verachte! Niemals, niemals! Ich liebe ihn, wie ich ihn vom ersten Tage an geliebt habe, er ist der beste, der edelste Mensch. — Was kann er dafür, daß ich — daß er — wenigstens ist er jetzt glücklich und hat Alles in Hildgard gefunden, was er an mir entbehrt!“ Laut aufweinend sank sie auf die Moosbank zurück, legte ihren Arm um Sobitten und brückte ihren Kopf an seine Schulter. „Ich kann ihn nie vergessen!“

Sobitten, der Frauenworten nicht gleich glaubte, fühlte die Wahrheit ihrer Versicherung; ein tiefes Erbarmen mit dem armen Kinde stieg in ihm auf. „Trotzdem er Dir so wehe gethan?“ Mira nickte nur. „Bist Du glücklich oder wenigstens zufrieden bei Deiner Stiefmutter?“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Wir gehören ja doch im Grunde nicht zusammen, ich fühle immer mehr, wie verschieden wir sind und über die meisten Dinge denken, wie selten unsere Empfindungen und Ansichten zusammenstimmen.“

„Daß Ihr Euch eigentlich innerlich fremd seid“, ergänzte Sobitten. „Wie könnte es anders sein!“ Er versank in tiefes Sinnen. Nach Allem, was er über Salvo gehört hatte, mußte er ihn auf das Entschiedenste verurtheilen. Ein junges, unerfahrenes Kind an sich reifen und von sich stoßen, sobald der Reiz der Keuschheit geschwunden war. . . Und konnte es ihn wundern bei einem jungen Manne, der in der heutigen lagen Aufzucht erzogen war? Ein Tanz durch das Leben war ihm die Ehe, ein Spiel! Ward die Fessel brüchig, so streifte man sie ab, Verantwortung wollte Niemand mehr anerkennen.

Doch Mira hatte nicht offen gesagt, was sie außerdem unglücklich machte in ihrem jetzigen Leben.

Sie bildete sich ein, man sehe sie mit einer gewissen Geringfügigkeit an, weil sie eine geschiedene Frau war. Trotz der von Sobitten als ein trauriges Zeichen seiner Zeit empfundenen Gleichgültigkeit gegen die Heiligkeit der Ehe, meinte sie es aus zahllosen Aeußerungen und kleinen Vernachlässigungen, Rücksichtslosigkeiten, die sie peinlich berührten, herauszuhören und zu fühlen. Ganz besonders war es der Fall, seit zu ihrem größten Unbehagen Herr von Wilde aufgetaucht und von Valeska mit besonderer Lebhaftigkeit begrüßt und bringend zum Besuch aufgefordert war. Mira vermied ihn und behandelte ihn mit Zurückhaltung, ja mit Kälte; doch er ließ sich nicht abschrecken.

Jetzt erst lerne sie verstehen, daß die Ansicht der Leute etwas bedeutet, daß besonders die Frau in gewissem Sinne von der öffentlichen Meinung abhängig ist.

„Nun ja, eine geschiedene Frau hat doch immer eine Ausnahmestellung“, sagte Valeska einst auf eine Bemerkung Miras. „Man kann die Einzelheiten Deines Falles doch auch nicht Jedem

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Febr. (Die Kritik der Kreuzzeitung.) an den Auszeichnungen, die der Kaiser dem britischen Feldmarschall Lord Roberts erwies...

Großbritannien.

London, 10. Febr. (König Eduard) werde, so meldet die Daily Mail, bald nach Eröffnung des Parlaments, begleitet von der Königin, nach Deutschland reisen...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Februar 1901.

Aus der Stadtraths-Sitzung

vom 8. Februar 1901.

(Mittelteil von Bürgervereinsamt.)

(Fortsetzung.)

Die Herstellung der Sieb- und Schleubarbeiten in der Altschloßstraße, Sandstraße, Hohenstraße, Wachenstraße und Feldstraße wird der Firma Georg Philipp Helmreich hier um 15 000 M. 00 S. übertragen...

Nachklänge zur Damen-Fremden-Sitzung des „Feuerlo“.

Dem von vielen Lesern unseres Blattes an uns gerichteten Wunsche entsprechend, bringen wir den vorzüglichen Vortrag zum Abdruck, den Frau Hofschaulpielerin De Lanl in der am letzten Dienstag stattgefundenen Damen-Fremdensitzung des „Feuerlo“ als „Stadträtin“ gehalten hat...

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Elektrische Glaserzeugung. Die bisherigen Verfahren zur Schmelzung des Glases theils in direkten Feueröfen, theils in Gasöfen, sind mit vieler unzähligen Mängeln behaftet...

emool vor so eme große Wutikum mein gepreßte Herze ist mach...

Ich nun mein Mann, mer lewe in große Gange in Freude. In 4 Jahr feire mer die Simerns Hochzeit; unfer einzigi Freed is unfer Wu...

Also mir lewe in Freude; mein Mann holt sein Schoppe kriech, ich mein zwoe neie Kleider alle Jahr, unfer Bu sein Gibb...

Wie die uff'n Rothhaus g'sehe hamme, daß mein Mann sein Amt ernst nimmt (Redde holt'r awmer mit g'halte), do hamme se'n...

Selbstverschändlich halwwe se'n in die Arme-Kommission g'schickt, ewwe in die Friedhofs, Leihhaus, Meß, Markt, unfer Verbrauchs...

Ich bef'e Wewel! Wie, ich dank! So hamme ich mer's mit der g'schickt, unfer wann ich bef' hätt komme sehe — ich hätt'n nie gramme...

So hamme er freit's so laut, daß ich aus'm bleische Schloof uff'mach; Bücher, die sine Milione lange nit for's neie Rothhaus; 's Rauphaus werd nit 'runnegerisse, dann bef' is e Prachibau...

Brennstoff sehr erheblich, und die Ergebnisse stehen oft genug in keinem richtigen Verhältnis zu den beträchtlichen Anlagelosten. Diese Nachtheile treten noch klarer hervor, wenn man sich die Thätigkeit einer Glaschmelze näher ansieht...

Die Länge des Lichtbogens kann bei dieser Einrichtung 5 Centimeter erreichen. Die Kostenrechnung des neuen Verfahrens hat noch nicht aufgestellt werden können, jedoch wird der elektrische Betrieb hinsichtlich des Verbrauchs von Brennmaterial abgesehen von all seinen andern Vorzügen mit den bisherigen Verfahren zweifellos in Wettbewerb treten können...

Die Sprache der Kerygen lautete der Titel einer von uns unlängst gedruckten Mittheilung über den anlässlich der Erkrankung des Jaren betätigten russischen Aberglauben. Einen weiteren Vortrag zur Sprache der Kerygen bringt nun die „Monde Russe“ in der folgenden Annotate aus dem Jahre 1778...

Wetter dieser gelegte werre soll, damit die Cascad, wo dort runnerdrösch, auch e richtiges G'fall freich! So geh'i's Nacht's — so geh'i's am Dag...

Wetter dieser gelegte werre soll, damit die Cascad, wo dort runnerdrösch, auch e richtiges G'fall freich! So geh'i's Nacht's — so geh'i's am Dag...

Jacob Strauß.

Die Erfolge der Lungenheilstätte Friedrichshaus bei Marzell waren bisher so günstig, daß der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Baden beschloß, als Erweiterung der Heilstätte ein dreistöckiges Schlafgebäude für weitere 48 Kranke zu erbauen...

Der elektrotechnische Verein Mannheim-Ludwigshafen hielt am Mittwoch, 6. Februar, in seinem Vereinslokale Hotel Victoria eine Sitzung ab, in welcher Herr Dr. Busch, der Herr Braun, Döberl & Co. vor vollzähltem Saale seinen angekündigten Vortrag über elektrische Bahnen mit Drehstromtrieb hielt...

Verein für Handlungs-Commiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg. 1818 Stellen wurden im abgelaufenen Jahre durch den 1858er Verein in Hamburg, über bereits mehr als 61 000 Angehörige zählt, bestet. Die Zahl der im Jahre 1899 durch den Verein vermittelten Anstellungen ist dadurch wieder um 200 überschritten worden...

Lotterie. Dem unter dem Protectorate des Kaisers stehenden Verein für die Herstellung und Ausübung der Marienburg wurde eine große Geldlotterie mit 8640 Geldgewinnen genehmigt. Diese Lotterie ist im ganzen Großherzogthum Baden allerbaldigst zum Vertriebe zugelassen worden...

Physikalische Experimential-Vorträge. Am Donnerstag, 11. und Freitag, 15. Februar wird uns Herr Professor Gulland in Amberg im Casino-Saale durch seine populären Experimential-Vorträge naturwissenschaftlichen Inhalts erfreuen. Die könnliche Zeitung schreibt: Nach mehrjähriger Abwesenheit erkeunte ein alter wehrgeübter Bekannter, Herr Gulland Amberg aus Berlin eine dankbare Jubelerschau durch drei Experimential-Vorträge naturwissenschaftlichen Inhalts...

Die Sprache der Kerygen lautete der Titel einer von uns unlängst gedruckten Mittheilung über den anlässlich der Erkrankung des Jaren betätigten russischen Aberglauben. Einen weiteren Vortrag zur Sprache der Kerygen bringt nun die „Monde Russe“ in der folgenden Annotate aus dem Jahre 1778...

Wetter dieser gelegte werre soll, damit die Cascad, wo dort runnerdrösch, auch e richtiges G'fall freich! So geh'i's Nacht's — so geh'i's am Dag...

perimenten neben schon längst bekannten Erscheinungen der letzten Jahre, die auf eine ganz neue Bahn weisenden Versuche von Oersted, die Kräfte der Elektrizität und die Wirkungen der Zeil'schen hochspannten Ströme eine hervorragende Stelle einnahmen, verständnisvolle Erklärung und glänzende Demonstration erfuhr, ist bei einem so rüstlos vorwärtstretenden, auf der Höhe seiner Wissenschaft stehenden Experimentirer selbstverständlich. Interessant war es, den Vortragenden auch auf chemischem Gebiet, auf welchem er sich bisher fremd war, kennen zu lernen. Auch hier bewährte er seine volle Meisterhaftigkeit. Die Zusammenfassung der Best, die Beobachtungsergebnisse, das Wasser, die Kohlensäure u. s. w. wurden durch eine große Zahl zweckmäßig ausgewählter Versuche erläutert. Als ganz besonderer Vorzug der Amberg'schen Vorträge möchten wir noch die außerordentlich belehrende Wirkung derselben hervorheben.

Der Verein „Mädchendorf“, der nun auf eine etwas mehr als einjährige Thätigkeit zurückblickt, wird am 25. d. M. seine erste ordentliche Mitgliederversammlung abhalten. Ein recht zahlreicher Besuch ist im Interesse der Sache zu wünschen. (Mädchendorf-Interessententheil).

Die Mannheimer Liedertafel brachte am Samstag Abend dem Prinzen Carneval durch Veranstaltung eines Maskenballs die erste Guldigung dar, die in der fröhlichsten, ungewöhnlichen Stimmung verlief. Um das Maskenbild zu einem recht farbenreichen und vielfältigen zu gestalten, hatte man dieses Jahr davon abgesehen, dem Feste einen einheitlichen Charakter zu Grunde zu legen. Dem Geschmack und der Erfindungsgabe der Ballbesucher stand somit der weiteste Spielraum offen. Es hatte sich denn auch eine große Anzahl sehr schöner und origineller Damenmasken eingefunden, während sich die Herren, wie gewöhnlich, von den Damen beschämen ließen. Für die schönsten und originellsten Masken waren hohe Preise ausgesetzt worden. Das Ergebnis der gegen Mitternacht erfolgenden, mit großer Gewissenhaftigkeit vorgenommenen Preisvertheilung gestaltete sich folgendermaßen: **Damenpreise:** 1. Preis, bestehend in einem goldenen Armband; ein sehr originelles holländisches Fischerpaar; 2. Preis, bestehend in einer kostbaren Salon-Standuhr; eine die „Reinigung“ veranschaulichende, mit feinem Geschmack durchgeführte, recht wirkungsvolle und elegante Maske; 3. Preis, bestehend in einer Suppenterrine; eine die „Reue“ darstellende Maske, welche schon im Voraus den Feiern-Maskenzug, der am nächsten Sonntag stattfindet, besprach; 4. Preis, bestehend in einer goldenen Brosche; eine schöne Italienerin; 5. Preis, bestehend in einem von Herrn Hofgärtner Wilhelm Preiner in lebenswunderlicher und unheimlicher Weise gestifteten, kunstvoll aufgebauten Blumenkorb; ein recht hübsches und originelles, den Winter darstellendes Maskenpaar. Noch eine große Anzahl anderer prämiationswürdiger Masken belebte das interessante, farbenprächtige Maskenbild. So schwierig die Aufgabe der Preisrichter bezüglich der Damenpreise war, so einfach gestaltete sie sich hinsichtlich der Herrenpreise, denn hier kam überhaupt nur ein einziger zur Vertheilung und diesen erhielt Herr Hofschneidmacher August Schmidt, der in äußerst humorvoller und wijiger Ausstattung einen auf einem Weisbod in den Saal reitenden „Schneider aus der Lichtfabrik Paris“ darstellte. Ihm war der erste Preis schon sicher, als er unter der stürmischen Heiterkeit der Ballbesucher in den Saal „ritt“. Der Preis, der ihm zufiel, war der gelungenen Maske würdig; er bestand aus einem stofflichen, von Herr Bildhauer Caspar modellirten und der „Liedertafel“ gestifteten „Fann“. Das Ballfest, welches von Herrn Universitäts-Tanz- und Fechtmeister Bittler aus Heidelberg geleitet wurde und allen Theilnehmern einige heitere und lebensfrohe Stunden brachte, fand erst gegen Morgen seinen Abschluß. Die Ballmusik wurde von der Grenadierkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Vollmer, ausgeführt. — Bei der gestern Sonntag Nachmittag stattgefundenen Bierprobe hatte die Liedertafel liebe Gäste bei sich; die befreundete Neustädter Liedertafel. Nachdem die Hauskapelle zwei Weine gespielt und die Aktivität des Chors „Weinlese am Rhein“ gelungen hatte, begrüßte Herr Jeschling die Pfälzer Sangesfreunde in herzlichster Weise mit dem Wunsch, daß die Freundschaftsbände, welche die Neustädter und Mannheimer Liedertafel verknüpfen, sich immer fester und inniger gestalten mögen. Ferner ließ Herr Jeschling den Herrn Musikdirektor J. Klump aus Hohenalshausen, welcher in früheren Jahren in Mannheim Lehrer war und damals die Hauskapelle der Mannheimer Liedertafel leitete, auf's Herzlichste willkommen. Herr Jeschling schloß seine Worte mit einem Hoch auf die Gäste der Liedertafel. Hiermit sang Herr Jacob Graß drei hübsche Variationen. Alsdann dankte der Präsident der Neustädter Liedertafel, Herr Wappeler, für den freundlichen Willkommensgruß des Herrn Jeschling, gleichfalls dem Wunsch nach weiterer inniger Befestigung der gegenseitigen Beziehungen Ausdruck gebend und schließend mit einem Hoch auf die Mannheimer Liedertafel. Herr Wappeler stellte noch mit, daß die Neustädter Liedertafel, dem Beispiele des Mannheimer Brudervereins folgend, gleichfalls Bierabende eingeführt habe, die sich in Neustadt großer Beliebtheit erfreuen. Es sangen sodann die Herren Porta Haber, Franz und Gerz von der Neustädter Liedertafel ein humoristisches Regenquartett, das viel Heiterkeit erregte und mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. Nachdem hierauf die Herren Bomsch und Lebkuchen nochmals das hübsche Duett „König Friedrich der Große und der Müller von Sanssouci“ gesungen und die Aktivität der Liedertafel zwei Chorslieder vorgelesen hatten, kam das von Herrn J. Klump verfasste und der Liedertafel gewidmete komische Terzett „Der Raub der Sabiner“ zur Aufführung. Das mit großem Humor ausgeführte melodische Terzett wurde von den Herren Lebkuchen, Kischholz und Gg. Michel vortrefflich gesungen. Dem Kompositionisten, Herrn Klump, wurden stürmische Ovationen bereitet, für die dieser in schlichten, herzlichen Worten dankte. Er denke stets mit Freunden an die vor 15 Jahren in der Mannheimer Liedertafel verbrachten

müthiger Stimmung gewesen, wurden auf einmal ernst und schweigsam. Mönche gingen voran und erklärten die zahllosen Denkmale an geweihter Stätte. Alenthalben Grabmale mit dem Abzeichen der königlichen Würde. Der Kaiser betrachtete mit stolzer Ruhe die Mausoleen der Metrobinger, der Karolinger und der Abkömmlinge Hugo Capets, aber den König, die Königin und die junge Lamballe überließ er kalt, und sie schlossen sich unwillkürlich enger aneinander. Sie hörten vor Erregung die Erklärungen des Priors nur halb; dieser merkte es und wollte die bedeutsame Lektion abkürzen. Da fragte der Kaiser beim Anblick einer offenen und erleuchteten Gruft: „Hochwürden, wohin führt dieses Gewölbe?“ und der Prior erwiderte: „In die unterirdischen Räume, wo die erhabenen Sprossen aus dem Hause der Bourbonen ruhen.“ — „Also zu Heinrich IV. und Ludwig XIV.“, rief der Kaiser, und zu seinem Schwager gemeldet, sagte er: „Mit Ihrer Erlaubnis, Sire, wollen wir hinabsteigen; antizipiren wir das künftige Erbtheil!“ Der König machte ein sauerfüßiges Gesicht zu diesem Witz, und die Königin erschauerte. Auf der untersten Stufe angekommen, versperrte ihnen etwas den Weg: es war ein langer und schmales Gegenstand, bedeckt mit einem weitausläufigen Sammetleppich, in dessen Mitte ein weißes Kreuz eingestickt war und in den Ecken des Kreuzes die Wappen; das Lilien-Wappen, das Doppel-L und die Königskrone verflochten den Schmuck dieses Leichentuches. „Was ist das?“ fragte der König. Und der Prior erwiderte mit leiser Stimme, indem er sich tief verneigte: „Der Sarg des Vorgängers Eurer glorreichen Majestät.“ „Was?“ rief erbleichend die Königin, „ist das ein für unsere Ahnen würdiger Platz?“ Die drei Mönche zogen ihre Kapuzen über den Kopf und warfen sich auf die Knie. Kurzem Stillstehen folgte, dann ließ der König sie aufstehen und der Prior antwortete auf die Frage der Königin: „Majestät! nach altem, geheiltem Brauche erwartet hier an der untersten Stufe der Treppe der letztgeschiedene König seinen Nachfolger,

schönen Stunden zurück. Der heutige Abend habe ihm dem Betheile gebracht, daß der alte Humor in der Liedertafel noch lebe, daß aber auch die noch wichtigeren, erste Aufgabe der Pflege des deutschen Männergesangs in hohem Maße erfüllt werde. Sein Hoch galt der Mannheimer Liedertafel. Im Uebrigen enthielt das Programm hübsche Couplets der Herren Gg. Michel und Meherer. Herr Jeschling war in einem Schlusswort darauf hin, daß heute die letzte „nächstjährige“ Bierprobe stattfinden. Er wolle deshalb Veranlassung nehmen, allen Denen den wärmsten Dank auszusprechen, die zu dem schönen Gelingen der diesjährigen Bierproben beigetragen haben: dem hochverehrten Herrn Bieling, den Söllsen und dem Chor. Sein Hoch galt der Zukunft der Liedertafel. Freudig wurde von den Anwesenden das Hoch aufgenommen, worauf die Sänger den Liedertafelwünschen zustimmten.

Feuerloz, große Carneval-Gesellschaft in Mannheim. Auf die heute Abend im Habereit stattfindende kanavalistische Sitzung machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Maskenball der Concordia. Am vergangenen Samstag hielt der Männergesangsverein „Concordia“ seinen diesjährigen Maskenball ab. Der Saal des Colosseumtheaters war dicht gefüllt und herrschte das fröhlichste Leben. Der rührige Verein hatte aber auch alles aufgeboten, um seinen Mitgliedern und Gästen einige geistreiche Stunden zu verschaffen. Großen Beifall fand besonders die recht schön arrangirte Sampson-Polonaise. Das Fest, welches bis zum frühen Morgen dauerte, dürfte alle Theilnehmer äußerst bereitet haben.

Kaisergeburtstagsfeier. Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Eisenbahn-Beamten Vereins Hannover beging am 2. Febr. in dem feilich geschmückten Saale des Colosseums dahier die Feier des Geburtsstags des Kaisers. Die Vorgesetzten, Herren Eisenbahndirektor Knipf und Aktel hatten diese Feier mit ihrem Erscheinen beehrt. Kupfer dem Kaiser-Loast wurden auch auf den Großherzog von Baden begeisterte Hochs angedrückt. Der Besuch der Feier an Damen und Herren war sehr zahlreich. Ein reichhaltig undermähltes Programm fand allgemein den größten Beifall. Nach dem theatralisch und humoristischen Aufführungen vereinigte ein Längchen die Theilnehmer zu einem gemüthlichen Zusammenbleiben bis zur frühen Morgenstunde um dann befriedigt und mit dem Bewußtsein Abschied zu nehmen, eine schöne Kaiserfeier verließ zu haben.

Silberne Hochzeit. Gestern feierte im engsten Familienkreise der allerbethe und bekannte Gohrrieger Herr Johann Stube mit seiner Gattin Margarethe geb. Fortbauer das Fest seiner silbernen Hochzeit. — Wäre es dem hochgeschätzten, fleißigen Künstler, der auch langjähriger Dirigent der „Liedertafel“ und des „Gärtnervereins“ der unteren Pfarrkirche ist, vergönnt sein, seinen goldenen Hochzeitstag in gleicher Rühmlichkeit zu feiern.

Wuthmachendes Wetter am Dienstag, 12. Febr. Der Hochdruck aus dem atlantischen Ozean hat in Irland den Barometerstand auf 775 mm. erhöht. An der Riviera liegt seit dem gestrigen Depressionsnimmert ein Hochdruck von 765 mm., dagegen ist in der Umgebung des Weißen Meeres der Luftdruck auf 745 mm. vertieft worden. Dehler beherrscht ganz Scandinavien, für Dienstag und Mittwoch ist bei wäsig kalter Temperatur noch immer größtentheils trockenes, dabei aber vorwiegend trübes und nebligtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Konkurse in Wöden. Durlach. Ueber den Nachlaß der Schlosser Karl Wilhelm Gleditsch in Durlach; Anmeldetermin: 26. Februar. — Pforzheim. Ueber das Vermögen des Fabrikanten Albert Bloch in Pforzheim; Konkursverwalter: Kaufmann Otto Hugenstuber in Pforzheim; Anmeldetermin: 1. März. — Freiburg. Ueber das Vermögen des Wilhelm Schuler, Kupferschmied und Inhabers in Freiburg; Konkursverwalter: Rechtsanwalt Karl Ruhn in Freiburg; Anmeldetermin: 1. April. Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Wäckermeisters Jacob Friedrich Henninger; Konkursverwalter: Kaufmann Friedrich Krimm; Anmeldetermin: 1. April. — Gerzsbach. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Wenzel in Gerzsbach; Konkursverwalter Gemeindevorstand S. Schartz in Gerzsbach; Anmeldetermin: 20. März.

Polizeibericht vom 10. und 11. Februar.
 1. Selbstmordversuch verübte gestern Abend 1/6 Uhr ein 25 Jahre alter lediger Tagelöhner aus Weichen Amt Waldsiedl dadurch, daß er unterhalb der Friedrichsbrücke hier sich in den Neckar stürzte; von 2 Schiffen wurde er jedoch herausgehoben und an das Land gebracht. Da er total erkrankt war, fiel seine Aufnahme ins allg. Krankenhaus nöthig. Am 9. d. M. hat derselbe schon versucht, sich vom Ufer der Friedrichsbrücke herabzustürzen.
 2. Ein Zwißlächiger mußte mittelst Drohsche ins allg. Krankenhaus verbracht werden.
 3. Kammerbrände brachen aus im Hause L 15, 12 und D 6, 1 und wurden durch die Berufsfeuerwehr gelöscht; ebenso enthand im Hause U 4, 11 a ein kleiner Zimmerbrand, welcher durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte.
 4. 8 theils erschwerter Körperverletzungen — verübt in der 14. Querstraße, im Hause Gr. Wallstraße 27, in der Wirtschaft H 2, 8 und Mittelstraße 44, T 3, 14 und G 7, 42, vor dem Hause F 7, 17 und auf dem Waldhof — gelangten zur Anzeige.
 5. Verhaftet wurden:
 a. der von Polizeiamt Mainz und Kgl. Staatsanwaltschaft Köln wegen Betrugs und Diebstahls verfolgte Kaufmann Franz Wenglein gen. Osd von Wiesbaden;
 b. der Fußhändler Heinrich Metz von Rödelsheim, der Deizer Ludwig Dierwald von Lampertheim, der Fabrikarbeiter Adam Wiegand von Lampertheim, der Schlosser Friedrich Gungel von Heidelberg wegen mehrfachen Diebstahls;
 c. Maurer Karl Götz Cheltra, Margaretha geb. Jöchl hier wegen mehrfachen Taschendiebstahls;

und erst wenn dieser kommt, nimmt er den für ihn reservirten Platz ein. Dieser Randalaber hier trägt so viele Kerzen, als der König Jahre regiert hat: sie brennen Tag und Nacht; denn sie dürfen nie erlöschen. Würden sie eines Tages nicht mehr brennen, so bedeutete das ein großes Unglück. Das Königspaar und die Prinzessin warfen sich auf die Knie und beteten ein frommes De profundis, in das die Uebrigen einstimmten. Da fuhr plötzlich ein scharfer Luftzug durch die Gruft, hob dreimal das Bahrtuch empor, stieß an den Randalaber und löschte viele Kerzen aus. Es brannten nur noch 17 — man besand sich damals im Jahre 1776. Alle schreien entsetzt auf und die Königin fiel ihrem Gemüth in die Arme. „Fort, fort!“ rief dieser und zog die Königin nach, während der Kaiser die ohnmächtig gewordene Lamballe stützte. Nun ging's in aller Eile nach Versailles zurück. Niemand sprach, aber Jeder berechnete in Gedanken: 1776 + 17 = 1793 — das verhängnißvolle Datum! — Schade, daß dergleichen Geschichten nicht vor, sondern immer erst nach dem Eintritte einer Katastrophe erzählt werden — vaticinationes post oventum.

Das Versuchskaninchen. Die Berliner Straßenbahnunfälle sind sprichwörtlich geworden. Doch der Wahrheit die Ehre, man ist jetzt eifrig an der Arbeit, um den vielen Missethänden auf diesem Gebiet abzuhelfen. Schutzvorrichtungen werden erfunden und um ihre Wirksamkeit zu erproben bedient man sich sogar oft recht seltsamer Mittel. So hat man eine lebensgroße Puppe dargefertigt. Ihr Anzug besteht aus einer vollständigen Schaffneruniform. Leider kennt man sich die Puppe recht ungeschickt. Sie streckt beim Fallen weder Arme noch Beine von sich. Gerade die schlimmsten Folgen aber entstehen bei Straßenbahnunfällen dadurch, daß Arme und Beine unter die „Schuhdreier“ gerathen. Die Glieder wirken dadurch als Keil, an dem sich der Wagen emporhebt und den Körper dabei erbrüht. Die Puppe wird nun, theils liegend, theils stehend, auf

der Tagelöhner Jakob Kessler von Biernheim wegen Diebstahl;
 e. Maurer Heinrich Weber von Sindheim wegen schwerer Körperverletzung;
 f. 34 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen, darunter 14 Bettler.

Aus dem Großherzogthum.

K. C. Karlsruhe, 10. Febr. Der 2. Abth. Reichsallgemeinbesuch war stärker besucht, als je zuvor. Die Bruttoeinnahmen betragen nahezu 7000 M. Im Gegenatz zum ersten Maskenball herrschte gestern an originellen Masken kein Mangel. Die Gruppen waren so zahlreich und so gut vertreten, daß 9 (statt 3) Preise zur Vertheilung gelangten. Den ersten holte sich eine Truppe „Slaven in der Silberwanderung“, den zweiten eine „Krebotanttruppe aus Kamerun“. Ferner wurden preisgekrönt: eine „Negerkapelle“, eine „Wänscherde“, eine „Alte Weiberwiege“, „der Tag“ (Nachbildung der Scherf'schen Zeitung) und eine Gruppe, die das „Männchen Hofbrauhaus“ markierte, (wandelnde Kasse mit Mäntelner Kind). Es fehlte natürlich auch nicht an politischen und lokalen Anspielungen (Düding-Lichang, Siernberg). Ein Schalk, der sich unter der unfürmigen Hülle eines „Transformators“ verborgen hielt, bezeichnete die Ungehämte als die modernen „Straßhosen“ der Pfaffen. Unter den Damenkostümen wurde eine „Ärkin“ und eine „Waffernige“ viel bewundert.

K. C. Karlsruhe, 10. Februar. Vor der Straßammer gelangte gestern die Berufungssache der Arbeiter Landes, Klein und Frebe, die vom Schöffengericht Pforzheim wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordnung mit 6 Tagen Gefängnis bestraft worden waren, zur Verhandlung. Wie schon früher berichtet wurde, hatte Klein als Vorsitzender der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Pforzheim Klattern durch Frebe eine Annahme aufgegeben, in der die Sperte über die Firma Kling & Schmitt bekannt gegeben und vor Jüngst gewarnt wurde. Das Pforzheimer Bezirksamt und das dortige Schöffengericht erklärten hierin eine Verurtheilung für § 153 der Gew.-Ordnung. Landes wurde bestraft, weil er einen Arbeiter, der sich der Kündigung nicht anschloß, beschimpft und bedroht hat. Das Berufungsgericht erkannte nach kurzer Verhandlung auf Freisprechung der Angeklagten Klein und Frebe, weil die Verurtheilung nicht gegen „Aubere“ im Sinne des Gesetzes gerichtet war. Auch die vom Staatsanwalt gestellte Eventualklage, ob grober Unfug vorliege, wurde verneint, weil keine Verletzung der Öffentlichkeit vorliege. Die Berufung des Landes dagegen wurde Kostenfällig abgewiesen, weil das Gericht in der Aeußerung des Landes nicht eine bloße „Wahnung“ (wie der Verteidiger) erblickte, sondern eine Drohung. Das 14. Jahre alte Dienstmädchen Fanny Sauer aus Brooklin wurde wegen Mordversuchs mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Die Anklage am 18. Oktober v. J. 38, um von ihrem Dienste wegzufommen, dem 1 Jahre alten Kind des Fähranten Emil Bauer in Pforzheim Schwefelsäure in den Mund geschüttet, so daß das Kind schwer erkrankte. Der ärztliche Sachverständige schilderte die Angeklagte als ein sittlich durchaus unverborenes Kind, bei dem die Zurechnungsfähigkeit nur in vermindertem Grade vorhanden sei, worauf der Gerichtshof auf die gesetzlich niederste Strafe erkannte.

K. C. Karlsruhe, 10. Febr. Von zwei Fahrtrichsen, welche mit dem Tage, der um 9 Uhr 32 Min. hier ankam, von der Kriegsschule in Potsdam kommend hierher zogen, hat sich der eine auf der Strecke zwischen Frankfurt a. M. und hier im Zugabort einen Schuß in den Unterleib beigebracht. Der schwer Verletzte wurde hier in das Spital überführt und ist heute Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

K. C. Karlsruhe, 10. Februar. Der Großherzog und die Großherzogin besichtigten gestern das Trauungszimmer im Rathhaus und sprachen ihre hohe Befriedigung über das wohlgeleitete Werk aus.

B. N. Karlsruhe, 10. Febr. Bei der gestern Vormittag auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommenen Ueberbürgermeisterwahl wurde Herr Schneyler so gut wie einstimmig auf's Neue zum Stadtoberhaupt gewählt; von 101 Stimmen wurden für Herrn Schneyler 100 abgegeben; während die letzte auf Herrn Stadtrath Friedrich Weill entfiel.

B. N. Zaubersbischofsheim, 10. Februar. Nach dem nunmehr angeordneten Gemeinde-Voranschlag ist neuer Umlage von 89 Pfa (gegen 49 Pfa. im Vorjahre) notwendig.

Sandbach i. D., 9. Februar. In der gestrigen Sitzung des Bauausschusses der Invalidenversicherungsanstalt wurde beschlossen, am 22. März die Lungenheilstätte zu eröffnen.

B. N. Mandern, 10. Febr. Die Volkshilfsgesellschaft Heidenau und Cie. in Köln hat ein Projekt für eine Randalaberbahn von Mandern nach Ratzell ausgearbeitet. Die Bahn, welche später bis zum Blaueu fortgeführt werden könnte, würde, etwa 1 1/2 Mill. Mark kosten. Man nimmt an, daß sich die Strecke rentieren wird, da das Thal sehr stark bevölkert ist.

B. N. Pforzheim, 10. Febr. Hier ist der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß ein im besten Alter stehendes Ehepaar fast zu gleicher Zeit aus dem Leben geschieden ist. Vorgefunden wurde nach nämlich die Frau des Sterneswirts Wilhelm Oesterle und gestern früh, nur kurze Zeit nach seiner Lebensgefährtin, wurde auch der Mann von seinem langen Leiden durch den Tod erlöst.

B. N. Pforzheim, 10. Febr. Durch den Todesfall der Königin von England sind die hiesigen Fabrikanten, welche bisher Trauerbühnen nach diesem Lande herstellten, mit großen Ueberschüssen überhäuft worden. Die Oxydationsanstalten sind kaum im Stande, den Anforderungen gerecht zu werden.

B. C. Bisingen, 10. Febr. Der Landbesitzer Adolf Rösch wurde wegen Unterschlagung im Amt verhaftet. Er hat eine Postanweisung über 400 Mark fälschlich quittirt und das Geld für sich verwendet; ebenso unterschlug er 2 auf diese Sendung bezügliche Briefe.

die Schienen gebracht und ein Motorwagen fährt mit voller Geschwindigkeit auf sie los. Man ist vorläufig auf die Puppe angewiesen, da noch keiner der „Erfinder“ von Schutzvorrichtungen seinen eigenen Körper angeboten hat, um die angepriesene Sicherheit der Wirkung seines Systems praktisch zu beweisen. Die Versuche werden auf einem der neuen Bahnhöfe der Gesellschaft vorgenommen.

Die Eisenbahn von Mont-Blanc. Die ersten Versuche, die mit der elektrischen Bergbahn von Le Fayet nach Chamounix vorgenommen wurden, sind glänzend gelungen. Ein Ingenieur, der auf einem Frachtwagen die 20 Kilometer lange Strecke mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern per Stunde zurücklegte, konnte in aller Ruhe schreiben und zeichnen. Die Personenzüge in 1. und 2. Klasse werden demnächst in Le Fayet eintreffen, so daß der Betrieb schon in diesem Frühjahr aufgenommen werden kann. Die neue Bahnstrecke, die die allbekannte Bergstraße über Saint-Gervais nach Chamounix erstreckt, ist ein wahres Meisterwerk moderner Technik und führt über eine fastliche Anzahl romanischer Wägen und schöner Aussichtspunkte. Der Besuch von Chamounix, von wo aus die schönsten Ausflüge nach dem „Fismere“, den „Bongons“ und „natürlich“ auch auf den Mont-Blanc unternommen werden, wird dank der elektrischen Bahn erheblich zunehmen.

Folgendes Bonmot gibt die „St.-Zg.“ weiter: Eine Dame, die so oft den Namen „Spielhagenbank“ in den Zeitungen erwähnt sah, fragte ganz naiv, was denn der Dichter Spielhagen mit dem Bankrott zu thun habe. „Ach“, erwiderte ihr ein Spottvogel, „die Banken werden nur deshalb so genannt, weil so viele „problematische Naturen“ dabei vorkommen.“

Die Fabel vom Wolfstrom. Es gibt einige Sätze innerhalb der Wissenschaft, an denen Niemand zu rütteln wagt, obgleich sie eigentlich gar nicht erwiesen sind. Zu diesen gehört die alte Behauptung, die jeder Schulfuge in seiner ersten Geographiestunde zu hören bekommt, daß das nördliche Europa von den Küsten Englands bis hinauf gegen das Nordcap sein

Walt, Hellen und Umarmung.

Amperheim, 8. Februar. Der 23jährige Fabrikarbeiter Ludwig Kling ist gestern morgen tot in seinem Bette aufgefunden worden; ein Schlaganfall hatte den jungen, verheirateten Mann dahingeroht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zweites Concert des Philharmonischen Vereins. Mitwirkung Frau Ida Elmman (Sängerin) und Herr Bernhard Stavenhagen (Klavier).

Man kann den Verein zu dem Erfolge des Abends beglückwünschen. Das Orchester legte unter der gleichbewußten Leitung des Herrn Musikdirectors Th. Gauls eine glänzende Probe seiner Leistungsfähigkeit ab. Die D-dur-Sinfonie Mozarts (No. 38) bietet weniger Gelegenheiten zu orchesterlicher Aesthetik, als zu sauberer, lieblicher Klein- und Feinmalerei. Herr Gauls ließ sie sich nicht entgehen; in voller Klarheit hatte er die zierlichen, ansprechenden Themen herausgearbeitet, und wenn hier und dort noch die letzte Feinheit fehlte, oder eine zu laute Intonation die leichte Behandlung lähmte, so waren das nur Einzelheiten und Kleinigkeiten, die bei der wohlgeordneten Gesamtdarstellung nicht schwer ins Gewicht fallen können.

Eine herrliche Freude war es uns, Herrn Stavenhagen wieder in unsern Mauern begrühen zu dürfen. Er spielte das Klaviersonnet Op. 10 No. 3 von Chopin, die Cis-moll-Noturne von Chopin und die 12. Rhapsodie von Liszt. Herr Stavenhagen hat einen überaus weichen, weittragenden Ton, der namentlich im Largo des Konzerts in seine Rechte trat. Jeder Klang ist belebt, unter seinen Händen erhält das Instrument Empfindung und Seele. Dann ist jede Erinnerung an gewöhnliche und gekannte Kunst vergessen und man gewinnt den Eindruck einer Improvisation im edelsten und reinsten Sinne des Wortes. Nirgends gelackte Effekte, interessante Wendungen und Pointen, die das Publikum überraschen und übertrumpfen können, überall schlichte Natürlichkeit und Einfachheit. Das will bei Liszt's Rhapsodie, die geradezu zu Kunststückchen aller Art herauszufordern scheint, viel sagen. Das ganze Piano und der überaus gewandte Spieler Stavenhagen muß hier noch besonders hervorgehoben werden. Interessant war es, daß auch Stavenhagen eine Chopinnummer in seinem Programm bot. Er spielte Chopin, wie es wohl das Richtige ist, als komplizierte, sehr komplizierte Persönlichkeit auf. Von Kontrast zu Kontrast, von Extrem zu Extrem jagte sein Spiel, Gegenständliches, Heterogenes selbst aneinanderreihend und in innere Beziehung zu einander bringend. Und er traf alle Seiten des Chopin'schen Wesens mit gleicher Virtuosität, die tiefe Schwermuth, das Erwachen zu energischer, fast wilder Leidenschaftlichkeit, dann wieder die leichtsinnig tändelnde Ausgelassenheit und über allem die nervöse Unruhe, die Unrast dessen, der nach dem Frieden mit sich selbst vergebens sucht und gesucht hat.

Frau Elmman sang Lieder von Schubert, Schumann, Jean Sebelus, Marilanto und Richard Strauß. Das Piano ihrer Mittellage ist schön und berührt sehr sympathisch. Die Stimme ist rein, aber etwas dünn und in der Höhe schwebend und scharf. Man merkt das selten, denn sie ist vorzüglich geschult, und Frau Elmman weiß durch intelligenten Vortrag und weise Modifikation diesen organischen Mangel fast gänzlich zu verdecken. Ihre Auffassung ist von bescheidenem Stile, vor allem gesüß und mädchenhaft vom Stillsitzen von Sebelus. Da lag viel edles vornehmer musikalischer Empfinden.

Reicher Beifall lobte die beiden Gaste des Abends wie den tüchtigen Dirigenten des Vereins, der mit seinem Orchester mit Beethoven's Ouverture zu „König Stephan“ die Ausführung beschloß. Frau Elmman und Herr Stavenhagen liehen sich zu Engagen bewegen, wie die Programmnummern fabelnd ausgenommen wurden.

Maler und Mäzen. Die „Gazzetta di Venezia“ veröffentlicht folgenden humoristischen Briefwechsel, der für gewisse Anlässe unseer verehrten Zeitgenossen sehr bezeichnend ist. Der bekannte Revolvermaler Dall'Ona Bianca erhält von einem Triester Mäzen die nachstehenden lebenswichtigen Zeilen:

Mein Herr! Ich möchte Sie um eine große Gefälligkeit bitten und hoffe, Sie werden meinen Freimuth entschuldigen. Ich lege eine Sammlung von gemalten Ansichtskarten an und würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wollten Sie mir gütlich eine solche mit einem Bildchen von Ihrer Hand senden. Es wird jedenfalls die geschätzteste Karte meiner Sammlung sein, zumal ich dann sagen kann, daß Sie unter den Ersten waren, die mich in dieser Weise ehren wollten. In der angenehmen Hoffnung, eine zu erhalten, danke ich im Voraus etc. etc.

Antwort des Malers:

Mein Herr! Ich möchte Sie um eine große Gefälligkeit bitten und hoffe, Sie werden meinen Freimuth entschuldigen. Ich lege eine Sammlung von Tausendfrancnoten an und würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wollten Sie mir gütlich eine solche mit einem Bildchen von Ihrer Hand senden. Es wird jedenfalls die geschätzteste Tausendfrancnote meiner Sammlung sein, zumal ich dann sagen kann, daß Sie unter den Ersten waren, die mich in dieser Weise ehren wollten. In der angenehmen Hoffnung, eine zu erhalten, danke ich im Voraus etc. etc.

Vorhinge Briefe werden demnächst im Druck erscheinen. Die Sammlung enthält weit über 100 Briefe des Meisters an seine Familie, Freunde und Kunstgenossen aus den Jahren 1829-1851. Herausgeber ist der Verfasser der bekannten Vorhänge-Biographie, Kapellmeister Georg Richard Kruse, der gegenwärtige Redakteur der „Deutschen Bühnengeseuschaft“.

Edmund Rosand vollendet in seinem Winteraufenthalte Tambu ein abendfüllendes Sittensbild unter dem Titel „Zöbäre“. Die Hauptrolle ist für Coquelini bestimmt; der Held zeigt im Kaffeegause, auf dem Standekamt u. s. w. glänzende Proben schauspielerischer Ver-

hältnismäßig mildes Klima dem Golfstrom verdankt, der seine warmen Wasser von Amerika her direkt auf das nordwestliche Europa geleitet. Diese Annahme ist so zweifellos als Thatsache hingenommen worden, daß man die merkwürdigsten Theorien darauf gegründet hat. So hat ein gebantenfähiger Gelehrter die Eigenschaft, in der sich das nördliche Europa in der geologischen Vergangenheit befunden hat, dadurch erklären wollen, daß die Halbinsel Florida zu jener Zeit noch um die Hälfte kleiner war und der um sie herumliegende Golfstrom daher nicht so weit nach Süden und Osten, sondern nach Norden gegen Grönland gestreckt wurde. Damals hätte somit Europa die warmen Wasser des mexikanischen Golfs nicht empfangen und sich demzufolge in eine mächtige Eisdecke gehüllt. Als die Amerikaner einmal besonders schlecht auf Europa zu sprechen waren, haben sie diese Annahme sogar in die Praxis überlegen wollen und die Absicht geäußert, den Golfstrom künstlich wieder abzulenken und so das östlichste Europa „aufzufrieren“, da es ja doch kein besseres Schicksal verdiene. . . . jedenfalls ein eigenartiges Mittel zur Begründung einer amerikanischen Weltbeherrschung. Mit diesen Ideen und Gelüsten ist es nun ein für allemal vorbei, und die amerikanischen Meteorologen selbst haben ihren Landsleuten die Binde von den Augen genommen. Walth weißt in der Wetterrundschau der Vereinigten Staaten nach, daß sich der Golfstrom schon östlich von Neufundland in Temperatur und Strömung von dem übrigen Ocean nicht unterscheidet und daß in England Niemand etwas davon spüren würde, wenn der Golfstrom schon bei Florida abgelenkt würde. Das milde Klima Nordeuropas sei vielmehr nur dadurch zu erklären, daß die dauernden westlichen Winde die warme Luft über den Atlantischen Ocean herüberwehen.

gabung, wohl jedoch auf der Bühne Fiaco. Troßdem wird er nicht auf, allerorten färend des Künstlers Standpunkte zu vertheidigen. Das Stück enthält eine große Anzahl komischer Scenen und Damenfiguren.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Karlsruhe, 11. Febr. (Hess. Zig.) Auf der Fahrt von Berlin nach hier erschob sich heute der Fährlich v. Manneffel, der beim hiesigen Dragoner-Regiment eingestellt war. Der Tod ist nach zwei Stunden eingetreten. Als Ursache wird eine schon früher hervorgetretene Geistesstörung angegeben. (Siehe Großherzogthum.)

Darmstadt, 11. Febr. (Hess. Zig.) Hinsichtlich der Einbeziehung der Main-Redarbah in die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft kann berichtet werden, daß die ganze Angelegenheit einstweilen ad acta gelegt worden ist. Man will wohl Baden, das von vorn herein heftig opponierte, nicht auf den Fuß treten und eine günstige Zeit abwarten.

Rom, 11. Febr. Mehrere Blätter berichten: Zanadelli erhält den Auftrag zur Kabinetsbildung. Im neuen Kabinete würden Giolitti das Innere, Prinetti das Aussenwärtige, Fortis die öffentlichen Arbeiten, Guicciardini die Finanzen und Copelli den Ackerbau übernehmen.

Selbstmord Pettenlofer's.

München, 10. Febr. Geheimrath Professor Max von Pettenlofer ist Vormittags, kurz vor 10 Uhr, gestorben. Dazu schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Pettenlofer starb in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im 83. Lebensjahre. Schon seit längerer Zeit sehnnte er voll Schweremuth den Tod herbei, es beängstigte ihn weniger die Abnahme der körperlichen Kräfte als die Ueberzeugung, daß mit dem Alter die Sinnesempfindungen langsam zu schwinden drohen. Auch gab er wiederholt der Befürchtung Ausdruck, daß ihm dasselbe Schicksal befallen sein könnte, wie einem nahen Verwandten, der vor einigen Jahren, gleichfalls im hohen Alter, in geistige Umnoth verfiel und zuletzt in einer Anstalt suchen mußte. Vor einigen Wochen wurde er von einer schweren Halsentzündung befallen und konnte sich nicht mehr ganz erholen, die Schwermuth nahm daher immer drückendere Formen an. Troß der sorgfältigen Pflege der Angehörigen vermochte er die Umgebung über seinen letzten Willen zu täuschen, er wählte sich mit der den Schwermüthigen eigenen Erfindungsgebe einen Revolver zu verschaffen, womit er dem Leben das von ihm ersuchte Ende bereitete.

Der Gelehrte, der die Tragik des Alters so schmer empfunden hat, war ein halbes Jahrhundert lang eine Stierde der Münchner Wissenschaft. 1818 auf der Ginde Lichtenheim bei Neuburg an der Donau geboren, studierte er in München Medizin und Naturwissenschaften, wurde 1847 außerordentlicher, 1853 ordentlicher Professor der medizinischen Chemie an der dortigen Universität. 1873 war er Vorsitzender der Reichscholera-Kommission, wurde 1883 in den erbliden Adelsstand erhoben, 1889 Präsident der Akademie der Wissenschaften, trat 1894 in den Ruhestand und erhielt 1896 das Prädikat Excellenz. Ehren und Würden hatte sich P. redlich verdient, sowohl um die Wissenschaft im Allgemeinen, wie um die bayerische Hauptstadt insbesondere. Denn er ist der Begründer der wissenschaftlichen Hygiene, deren Lehrtstuhl in München er seit 1865 inne hatte, und seinen Arbeiten in erster Linie ist es zu verdanken, daß München, — früher als ein Typhusheerd gefürchtet, — eine gesunde Stadt geworden ist. So hat P. auch Choleraepidemien gegenüber in erster Linie auf Sanirung der Verhältnisse gebrungen; mit dieser Anschauung hat er bei der Choleraepidemie in Hamburg 1892 glänzend Recht behalten. Mit der neuen Hamburg's Wasserleitung ist die Cholera verschwunden. Neben zahlreichen Abhandlungen gab er die „Zeitschrift für Biologie“ und das von ihm begründete „Archiv für Hygiene“ heraus. Auch erließen unter seiner und Niemens Leitung ein Handbuch der Hygiene. Auch über die Auffrischung und Erhaltung alter Denkmäler hat P. eine grundlegende Arbeit geleistet. So ist dieser Mann, der im 83. Jahre eines reichsegneten Lebens freiwillig in den Tod ging, in Wahrheit ein „Wohltäter der Menschheit“ gewesen.

Stichraub.

Rom, 11. Februar. (Frankf. Zig.) Heute Morgen fand der Entfall im Pantheon die Dinterthür der Kirche offen. Als die Polizei eintrat, wurde entdeckt, daß auch in das Grab Umberto's eingebrochen war. Die Diebe hatten die lautierte eiserne Krone und das imitirte Kreuz des Aunziaten-Ordens, die auf dem Rissen vor dem Sarge lagen, geraubt. Außerdem waren einige Weihgeschenke von benachbarten Mäzen gestohlen. Die Spuren einer Missethat lassen darauf schließen, daß die Diebe sich Abends in die Kirche einschleichen ließen.

Zur Lage in China.

Seingelehrte Chinakrieg.

Zum Empfang der abgelösten Chinakriegler, die am Samstag Abend unter der Führung des Oberleutnants Rühlenthal von Wilhelmshaven in Kiel eintrafen, hatten sämtliche Schiffe und Marineabtheilungen an Land Abordnungen gestellt, die mit dem Offizierskorps und der Kapelle der ersten Matrosenabtheilung vor dem Bahnhofs Aufstellung nahmen. Auf dem Bahnsteig hatten die Spitzen der Stadtbehörden sich zur Begrüßung der Heimkehrenden eingefunden. Das Militär und die Kriegervereine waren mit Musik und Fahnen angetreten. Admiral Kipper leitete die Front der heimgekehrten Mannschaften ab, lobte ihr Verhalten vor dem Feinde und wünschte ihnen Glück, wenn sie in den Civilberufen zurückgekehrt sein werden. Die Leute sollten auch dann ihres Kaisers nicht vergessen. Der Admiral schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser, in das die vieltausendköpfige Menge einstimmte.

Fabier.

Der Bischof von Peking, erklärt die Meldung des Newyork Herald, er habe sich aller in dem Hause des hingerichteten Würdenträgers Lu'sen befindlichen Werthgegenstände und Geldsachen bemächtigt, für durchaus unangehörig. Fabier fügt hinzu, er werde sich sofort nach seiner Ankunft in Peking zur Befreiung der Verbündeten stellen, um die gegen ihn erhobenen verurtheilenden Anschuldigungen zu widerlegen. Wenn irgend ein Christ ohne sein Wissen und entgegen seinen Anordnungen einer chinesischen Familie Schaden zugefügt haben sollte, werde es, nach Untersuchung der Angelegenheit durch die Verbündeten, dafür sorgen, daß jede nur zu wünschende Wengung genügt werde.

Der Burenkrieg.

Berlin, 10. Febr. Präsident Krüger hat Bericht empfangen daß seine Nichte, Frau Glos, vor kurzem durch australische Waldläufer niedergeschossen worden ist. Einem Privatbriefe entnimmt die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden“ folgenden Bericht: „Aus einem Hause, von dem die weiße Flagge wehte, war auf die englischen Truppen geschossen worden. Deshalb erhielt eine Abtheilung Waldläufer Befehl, das Haus niederzubrennen. Als die Truppe sich dem Hause näherte, trat ein Mann ein, und eine Frau begab sich zum Brunnen. Es wurde eine Salvo abgegeben und die Frau fiel. Die Waldläufer drangen ins Haus ein und fanden einen Buren, den sie festhielten. Als der Bure seine Frau liegen sah, die sich noch regte, wollte er zu ihr hinspringen, aber die Anwesenheit hielt ihn fern. Der Offizier konstatierte, daß die Frau durch die Schüsse getroffen sei und doch sterben würde; man ließ sie deshalb liegen. Abends wurde der Mann zurückgebracht, um anzugeben, wo er Gewehr und Munition begraben habe. Als er beim Vorantreten vorrückte, hörte er seinen Namen rufen. Es war seine Frau, die nach zwölf Stunden qualvollen Leidens noch immer lebte. Als sein Witten und Flehen, bei der Frau bleiben zu dürfen, half nichts. Die Frau wurde auf einen Breiterwagen gelegt, ohne verbunden zu sein. Als man Rulenburg erreichte, war sie tot.“ Die Frau war die Nichte des Präsidenten Krüger.

Telegramme.

London, 10. Febr. Kitchener meldet aus Pretoria vom 9. d.: Die im Osten operirenden britischen Truppenabtheilungen nahmen am 8. d. Ermelo nach geringem Widerstande ein. Einen Friedensunterhändler, welcher zum Tode verurtheilt war und die übrigen Gefangenen nahmen die Buren mit. Alle Berichte sagen, daß die Buren sehr erbittert seien, 30 Buren ergaben sich den Engländern. — Am 6. d. Morgens 3 Uhr griff Louis Botha mit 2000 Mann General Smith-Dorrien bei Bothwell an, er wurde aber nach schwerem Kampfe zurückgeworfen, ein Burengeneral ist gefallen, ein anderer schwer verwundet, ferner zwei Feldornet todt. Die Feinde liehen zwanzig Tobte in Händen der Engländer zu, viele Buren sind schwer verwundet. Die Engländer verloren 24 Tobte, 53 Verwundete. Den eingegangenen Meldungen zufolge stieß der britische Vormarsch nach Osten alle Berechnungen des Feindes um und erreichte in seinem Gebiet eine regelrechte Panik. Dewet scheint südlich von Jagersfonteinstraße die Absicht zu haben, gen Westen zu marschiren. Es ist ihm nicht gelungen, durch die Driften östlich von Vethulle den Uebergang über die Bahnlinie zu bewerkstelligen.

Cast-Donon, 11. Febr. (Reuter.) Erst jetzt treffen Details von dem am 30. Januar bei den Tabaksbergshägen mitten zwischen Bloemfontein und Smalbeel stattgehabten Geschehen ein. Eine aus verchiedenen Waffengattungen bestehende Kolonne unter Major Crewe's traf früh den 30. d. Monats mit einem Convoy in Lobatberg ein und löste ein heftiges Feuergefecht, von der anderen Hügelseite, wo Oberst Picher die Buren in ein Gefecht verwickelt hatte. Major Crewe's ließ auf die Buren vorrücken, welche sich vor Picher's Lyditgeschossen zurückzogen und eröffnete ein Artilleriefeuer. Die Buren verschwanden alsdann und Crewe's Abtheilung ging ins Lager zurück, wo sie Nachmittags Rast hielten. Hieraus wurde der Marsch wieder aufgenommen. Es kamen dann 200 Buren in Sicht; diese folgten, wie sich herausstellte, nur die Engländer in eine Falle laden, denn als letztere vorgeückt waren, wurde auf sie ein heftiges Gewehrfeuer von drei Seiten eröffnet. Ein englisches Maschinengewehr wurde demolirt und mußte aufgegeben werden. Bei den Bemühungen, das Gefäß zu retten, hatten die Engländer schwere Verluste. Die Engländer wurden von den an Zahl überlegenen Buren umgangen und waren genöthigt, sich nach dem Lager kämpfend zurückzuziehen. Sie retteten aber den Convoy. Am nächsten Morgen griffen die Buren wieder an, die Engländer mußten wieder zurückgehen, bis sie schließlich bei Jkralport von den Truppen des Generals Knox aufgenommen wurden. Die Buren standen direkt unter Dewet's persönlichem Befehl und zählten 2500 Mann, während die englische Abtheilung 700 Mann stark war. Das Reuter'sche Bureau bemerkt zu vorstehender Meldung: Diese Kämpfe, über die bisher weder in offiziellen noch Privatberichten berichtet wurde, seien vermutlich eine der Aktionen, wodurch es Dewet gelang, durch die britischen Linien zwischen Bloemfontein und Ladysbrand auf dem Wege nach dem Süden durchzubrechen.

Durban, 10. Febr. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß am Tage nach der Engleisung des Postzuges, bei Blatfontein, ein zweiter Zug in der Nähe von Malalagie von den Buren zur Engleisung gebracht wurde. Ein Zug mit Eisenbahnbaumaterial und ein Zug mit Proviant hatten in derselben Gegend das gleiche Schicksal.

Mannheimer Handelsblatt.

Rheinlan., G. m. b. H. in Aachen. Diese Gesellschaft gibt RM. 8.000.000.— 5% ige Schuldverschreibungen aus, welche zum Nennwerth bei Liquidation der Gesellschaft, spätestens aber je RM. 1.000.000.— am 31. December 1905 bis 1910 zurückzahlen sind. Die Zinsen sind halbjährlich bei der Gesellschaftskasse in Aachen, sowie in Mannheim und Frankfurt a. M. zahlbar. Zu je RM. 10.000.— solcher Schuldverschreibungen wird ein Gewinnscheibchen gegeben. Diese 600 Gewinnscheibchen berechtigen zum Bezug von 10% des Reingewinnes bei Liquidation der Gesellschaft, bis zum Höchstbetrage von RM. 600.000.—, jedoch also auf einen Gewinnscheibchen bis RM. 1000.— entfallen können. Diese Scheine sind zu pari auszugeben und kann durch Vermittlung sämtlicher hiesigen Banken bezogen werden. Aus dem Prospekt entnehmen wir, daß die Gesellschaft bis jetzt insgesamt 4.167.465 G. Geldes angefaßt und hierfür RM. 5.668.201.28 ausgegeben, ferner für Zinsen und Wahrungslagen und Kanalisation von Betron von RM. 5.221.156.40 vorausgabt hat; dagegen wurden bereits 1.874.947 G. mit einem Erlöse von RM. 6.825.768.81 veräußert. Der Geldbesitz der Gesellschaft am 31. December 1900 mit 2.702.618 G. ist einschließl. aller bis zu diesem Zeitpunkt gemachten Aufwendungen nur mit RM. 4.714.614.57 — RM. 1.60 pro G. zu hoch. Der niedere Buchwerth erklärt sich dadurch, daß auf das verkaufte Geld im Aachen-Gebiet kein Gewinn ausgeschüttet, der Ueberfluß bei diesen Geldbesitzenden vielmehr zur Verabfolgung des Buchwerthes verwendet wurde. Der Prospekt erwähnt ferner, daß auch das mittlere und westliche Aachen bedeu nahezu fertiggestellt sind und daß die Gesellschafts-Verammlung vom 25. Januar d. J. beschloßen hat, daß gesammte erhaltene Geldbesitz der Gesellschaft durch Straßen, Kanalisations- und Verkehrs-Anlagen in bebauungsfähigen Zustand zu versetzen. Obgleich die günstige Entwicklung, die das Unternehmen genommen hat, unsern Lesern bekannt sein dürfte, werden doch die folgenden Zahlen über den Schiffverkehr im Rheinaa-Hafen von Interesse sein. Derselbe belief sich 1897 auf 35 Schiffe mit 17.989 t, 1898 auf 925 Schiffe mit 1.09.880 t, 1899 auf 2404 Schiffe mit 388.621 t, 1900 auf 3408 Schiffe mit 657.085 t.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, O. L. 5, Brühlstr., vis-a-vis. Anstalt, empfiehlt hochmodernes Geschenkartikel in jeder Preislage, 77646 Schaufensterauslage mit sichtbaren Preisen, Telefon 2160.

Ersteurgeschäfte

Leichtiger Dirigent von großem Umfang...

Expedition u. Schiffahrt.

Ein hiesiges Expeditions- und Schiffahrts-Geschäft...

Leichtiger Bureauchef

Ein hiesiges Bureau-Geschäft...

Leichtiger junger Mann

Ein hiesiger junger Mann...

Stellen suchen

Kleinerer erst. Bautechniker...

Ein junger

Leichtiger Bautechniker...

China-Ceylon-Indische

Netto Inhalt, Verpackung nicht mitgewogen.

Thee's Thee-Mischungen.



Kunststrasse, N 3, 9. P 3, 11 Eissenhardt & Bender P 3, 11

Läden

F 2, 9 1-2 große Läden...

Läden

M 2, 12 Laden od. Bureau...

Läden

Breite Straße, beste Lage...

Läden

GS. 30 (Bismarckstr. 10)...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...

Läden

M 2, 18 2 St. Läden...

Läden

O 3, 4, Planken

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

Neustadt a. d. Haardt.

Läden

Zu vermieten bis 1. Mai...

Läden

In 54, 28 St. per 1. April...

Läden

Zu vermieten bis 1. April...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

Ein schöne Wohnhaus...

Läden

H 9. wegen Wohnungsnot...

Läden

L 4, 12 2 Mannen-Läden...

Läden

L 12, 8 2 St. Läden...

Läden

M 2, 13 1 St. Läden...



Der höchste Schmuck weiblicher Schönheit und Anmuth: eine feine, zarte, frische und gesunde Haut ist nur durch die **RAY-SEIFE** zu erlangen. Darum: **Wasche Dich mit RAY-SEIFE** die unbedingt und zweifellos die vollkommenste Toiletteseife ist, die jemals in den Handel kam. Sie ist die erste und einzige Seife, die die kostbaren Stoffe **Eisweiss** u. **Butter** enthält, die beide der Haut so ungemein wichtige und nützliche Dienste leisten.

Für die tägliche Hautpflege gibt es nicht besseres, nichts nützlicheres und vollkommeneres als **RAY-SEIFE**.

Ein Versuch wird dies bestätigen. Trotz ihrer werthvollen Eigenschaften und ihrer eminenten Vorzüge kostet **RAY-SEIFE** nur **50 Pfg.** Universal zu haben **Engros-Lager bei Otto Hess, Parfümerie.**



Arbeitsmarkt
Central-Anstalt

Wohne jetzt **E 1, 12**
J. Otterstetter,
Spengler und Installationsgeschäft.

Prima Saagrij Lagerbier
aus der 79503
Kleinbrauerei Ludwigshafen
hell u. dunkel, empfiehlt bestens
V. Müller,
Telephon 718. Langestr. 22.

Für 50 Pfg. monatlich
abonniert man in der grossen

Musikal. Leih-Bibliothek
von A. Schenk's Buch- u. Musikalienhandlung
Mittelstrasse 17. 75370
Hauptkatalog (340 Seiten) 80 Pfg.

Eierteigwarenfabrik
Hermann Burger & Cie.
Friedrichsfeld bei Mannheim.

Spezialität:
Gothische Handmacher-Eierweiden,
Cuppen- u. Gemüse-Audeln, Raccaroni,
Cuppen-Ginlagen, Paniermehl,
Friedrichsfelder Zwieback
höchste Nährkraft, täglich frisch.
Wann verlangen unbedinglich
Friedrichsfelder Zwieback und
Friedrichsfelder Eierteigwaren.
Niederlage bereit in allen besseren Colonialwarenen und
Delicatessenhandlungen. 77173

„An die deutschen Hausfrauen!“
Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.
Geben Sie den in Ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringen-
den armen **„Webern“**
wenigstens während des Winters Beschäftigung.

Hektographen-Masse

pro Kilo Mk. 2.30 u. Mk. 2.50.
Das Ausgiessen wird mit 50 Pfg. berechnet.
Zu beziehen durch die
Expedition d. General-Anzeigers
E 6, 2.

Was ist „Naumannia-Seife“?

„Naumannia-Seife“ ist die beste, billigste u. dabei praktischste Wasch-
Seife, denn sie lässt sich nach
jeder Wasch-Methode gleich gut verwenden u. ermög-
licht der Hausfrau, mit einer Sorte Seife auszukommen!

„Naumannia-Seife“ ist eine garantiert reine,
neutrale Seife, die sich ver-
möge ihrer soliden Masse
viel langsamer verwascht, und
trotzdem vorzüglich reinigt!

„Naumannia-Seife“ ist für weisse Wäsche, für
bunte Wäsche, für Putz-
zwecke unübertroffen
und kostet nur 12 Pfg. das Stück! 79186
Man verlange die Seife in allen Seife-
führenden Geschäften.



Neu aufgenommen!

Herren-Filz-Hüte
in sehr reicher Auswahl
zu billigsten Preisen.

M. Goldmann,
E 1, 16 Planken E 1, 16
Special-Haus für Herren-Mode-Artikel.

Neu aufgenommen!

der in Baden genehmigten Lotterien
Nächste Ziehung 14. Februar.

III. Bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 50,000 Mark.

I Loos 2 Mark. Hauptgewinne zu Mark 20,000, 10000 u. s. w. in baarem Gelde. II Loose 20 Mark.
Für Porto und Zahlungsliste sind 25 Pfg. mit einzusenden. Versandt nach gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung.
General-Loosvertrieb von **Franz Pecher, Karlsruhe**, Hauptagentur von Carl Götz, Karlsruhe.
In Mannheim bei: Moritz Herzberger, Adrian Schmitt, Jean Gremm, Hahn & Cie., General-
Anzeiger E. G. 2. G. Engert, Ed. Meurin. In Heddeshelm bei: J. F. Lang Sohn. 77174

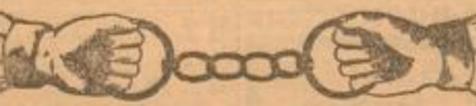
Aeusserst vortheilhafter Einkauf.

Da ich mein Local am 1. April 1901 verlasse, gewähre ich,
um mein Lager vollends zu räumen, auf die mit **rothen Zahlen**
bezeichneten **herabgesetzten** Preise von 75407

Seiden und Damenkleiderstoffen, Teppichen,
Vorhängen, Tisch- und Bettdecken
10 pCt. Extra-Scont
jedoch nur gegen Baarzahlung.

Albert Ciolina, Mannheim.

Verbunden



in einer Combination durch verschiedene Stoffe, ist mein **Elvira-
Vellchen-Parfum** auf die höchste Concentration gebracht,
anhaltend u. natürlich duftend, verbindet es unübertreffliche Feinheit
58161 **Ad. Arras, Q 2, 22. Fernsprecher 1914.**

Augenarzt

Mannheim, 5. Februar 1901.
Habe mich nach mehrjähriger specialistischer
Ausbildung in Karlsruhe, Paris und Berlin als
Augenarzt
hier **N 3, 4**, (Bankhaus Wingen-
roth, Seher & Co.) niedergelassen und werde
meine Thätigkeit Mitte laufenden Monats auf-
nehmen.
Dr. Ernst Wingenroth,
z. Z. i. Assistent
an Dr. Geipke's Augenheilanstalt in Karlsruhe.
79241

Tapeten reiche Auswahl
billige Preise

empfehlen 44436
A. Wihler, vorm. Ahorn, M 2, 6.
Nicht im Tapetenriss.

Privat-Kochschule

Q 7, 24 und Pensionat Q 7, 24
An den Unterrichtsstufen in gut bürgerlicher und feiner
Küche können Damen und theilnehmen. Für Auswärtige
Besten im Hause. Prospekte und Referenzen durch die
79692 Kochlehrerin: Frau Marie Silbermann.

Grabeinfassungen

aus harten Porphyrer Sandsteinen, fortwährend am Lager.
L. vonh. Geyer, R 6, 3.

Schrauben- u. Nieten-Gesellschaft

m. b. H.
Mannheim, Schwefelingerstr. 21a
unterhält ein reich assortirtes Lager aller Schrauben, Nieten,
Muttern, Spinnke, Unterlagscheiben, Anschlagwinden
und Bauerschrauben. 75369 75370

Ohne Verschub!

Ziehung 26. Februar und folgende Tage.
Genehmigt d. Allerhöchsten Erlaas 200 000 Loosen,
dem unter dem Protektorate Sr. Majestät des
Kaisers u. Königs Wilhelm II. stehenden
Verein für d. Her-
stellung und Aus-
schüttelung der

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto und Liste
30 Pfg. extra.
9340 Geldgewinne höherer als Abzug
in Betrage von

1 Haupt-Gewinn	60,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	50,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	40,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	30,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	20,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	10,000 Mk.
4 A	2500 Mk. = 10 000 Mk.
10 A	1000 Mk. = 10 000 Mk.
20 A	500 Mk. = 10 000 Mk.
100 A	100 Mk. = 10 000 Mk.
200 A	50 Mk. = 10 000 Mk.
1000 A	20 Mk. = 20 000 Mk.
8500 A	10 Mk. = 85 000 Mk.

Marienburg Loose versendet gegen Post-
anweisung oder Nachnahme des General-Dach:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glucksdorfer.

Kauft badische Genossenschafts-Bier!

Reine Biersäuerle.
Nur garantiert frische Bier mit dem Datumstempel weiß
folgendes nach
Der Verband der badischen landw. Consumvereine
Karlsruhe, Bahnhofsstrasse 2.

Rohlen!

Alle Sorten Kohlen, Koks und Bricket liefert
zu den billigsten Preisen und in jedem Quantum
**Allein-Verkauf der Rhein. Braunkohlen-
Bricket, Marke Z. B.**
Chr. Vohwinkel,
Jungbushstraße 15.